



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

59 (4.2.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116261)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition 218

Filiale (Friedrichsplatz) 3680

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Vergeltend 70 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.

Inseraten:
Die Kolonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 39.

Samstag, 4. Februar 1905.

(Mittagsblatt.)

Großhandelspreise im Jahre 1904.

(+) Nach der scharfen Steigerung der Warenpreise, die während der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres im Gefolge der großen Dürre des letzten Sommers eingetreten war, mußte man annehmen, daß die Jahresdurchschnittspreise im allgemeinen erheblich über den Stand des Jahres 1903 hinausgegangen wären. Nach der Bewegung der Großhandelspreise, wie sie vom statistischen Amte im Durchschnitt des Jahres 1904 berechnet sind, ist dies indes keineswegs der Fall. Zwar dürfte sich, wenn man die Umsatzen der in Betracht kommenden Waren berücksichtigt, sicherlich keine Preisermäßigung, sondern vielmehr ein leichtes Ansteigen der Preisstufen ergeben. Aber doch ist infolge der relativ niedrigen Preise im ersten Halbjahre die teilweise Preisstauung während des zweiten Semesters beinahe ausgeglichen worden. In der Gruppe der Waren, die für die Ernährung der Bevölkerung in Betracht kommen, zeigen zwar eine Reihe sehr wichtiger Waren ziemlich Preissteigerungen, aber noch gewichtiger sind einzelne Ermäßigungen. Von dem Stande der Großhandelspreise ist freilich noch nicht ohne weiteres auf die Gestaltung der Detailpreise zu schließen, die nach zahlreichen Beobachtungen nicht nur einen ausgesprochenen, sondern auch einen ziemlich erheblichen Aufschlag gegenüber 1903 aufweisen. Die vielen ungünstigen Nachrichten, die in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres den Warenmarkt erregten, wirkten auf die Detailpreise fast noch empfindlicher ein als auf die Großhandelspreise.

Die Bewegung der Großhandelspreise ergibt im Vergleich mit den beiden Vorjahren nachstehende Veränderungen: Die Weizenpreise standen durchweg auf einem höheren Niveau als im Jahre 1903. Die Weizenpreise standen sogar noch höher als 1902. Die Spannung der Preise zwischen dem Süden und Norden Deutschlands war 1904 merklich geringer als in den beiden Vorjahren; während sie im Jahre 1902 noch 34 Mt. pro Tonne Weizen betrug, stellte sie sich im vergangenen Jahre nur auf 28 Mt. Die Preissteigerung für Kartoffeln von Juli 1904 an war so erheblich, daß der Durchschnittspreis ganz beträchtlich gegen das Vorjahr gestiegen ist. In Berlin z. B. liegt der Preis für die Tonne Speisekartoffeln auf 55,61 Mt. gegen 44,93 im Jahre 1903 und 36,21 im Jahre 1902. Die Bewegung der Schlachtviehpreise war nicht für sämtliche Sorten gleichmäßig. Für Ochsen und Kühe fanden meist Steigerungen statt, während Schweine und Hammel sich billiger stellten. Butter fand in Norddeutschland beträchtlich, in Süddeutschland nur wenig über den Preisen von 1903. Schmalz war wesentlich billiger. Die Zuckerpriese, welche gegen Jahreschluss wieder eine scharfe Steigerung aufwiesen, waren, soweit Raffinade in Betracht kommt, im Jahresdurchschnitt sehr viel niedriger als in den beiden Vorjahren. Für den Doppelzentner stellte sich der Preis auf ca. 40 Mt. gegen 53 im Vorjahr und 56 im Jahre 1902. Im Gegensatz zur Raffinade zeigte Rohzucker die umgekehrte Preisbewegung. Nach Braunschweiger Notierung stellte sich der Doppelzentner im Jahre 1902 auf 15,52, im Jahre 1903 auf 18,08, im Jahre 1904 endlich auf 20,14 Mt. Kaffee hat 1904 eine starke Preiserhöhung durchgemacht. Die Preise waren durchschnittlich ca. 20 pCt. höher als 1903. Endlich ist auch Tee pro Kilogramm um einige Pfennige gestiegen. Heringe

sind billiger geworden. Brennstoffe zeigten geringe Veränderungen gegen 1903; nur englische Steinkohlen wiesen eine kleine Abschwächung auf. Leuchtstoffe, vor allem Petroleum, waren billiger als 1903.

Auf dem Metallmarkt herrschte überwiegend eine steigende Tendenz. Blei, Zink und Zinn, aber auch Kupfer notierten höher. Bei Eisen überwogen noch die Preisabschwächungen. Legierstoffe zeigten sehr erhebliche Veränderungen gegenüber 1903. Bei Baumwolle und Baumwollwaren fand die Preissteigerung des Jahres 1903 im abgelaufenen Jahre eine weitere Fortsetzung. In Bremen notierte z. B. der Baumwollpreis pro Doppelzentner (Middling Upland) im Jahre 1902 91,00 Mt., im Jahre 1903 114,81 und im Jahre 1904 124,28 Mt. Wolle hat sich auf dem hohen Stande des Jahres 1903 so ziemlich gehalten; dagegen ist Rohseide stark zurückgegangen. In Aachen notierte das Kilogramm Rohseide um 5 bis 8 Mt. niedriger als 1903. Jute hat im Preise angezogen. Häute und Felle sind in der Mehrzahl der Sorten gestiegen und haben im weiteren eine Erhöhung der Lederpreise zur Folge gehabt. Tabak war etwas billiger als 1903.

Deutscher Reichstag.

(182. Sitzung. Schluss.)

in Berlin 3. Februar

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Durch die gedächerten Kompetenzbedenken sollten wir und nicht die Herren, die den Antrag, jetzt sie berichtigt sind, zustimmen. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß das Vergleichen auch gesetzlich zu regeln ist. Redner tritt für den achtundzwanzigsten Maximalarbeitstag ein.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Fischer erklärt gegenüber Golthein, der Abgeordnete Sachsens habe sich bei Darstellung der verhältnismäßigen Verhältnisse in Sachsen keine Überhebungen zuzuschreiben lassen.

Abg. Dr. v. Mäthjohann (Kons.): Im Nachbarland bemühen die Arbeiter die Kollage des Vaterlandes, um mit Streiks vorzugehen, das sei ein Verbrechen am Vaterland; er nehme an, daß bei uns so etwas nicht eintreten werde. Bei uns seien die Arbeiterführer nicht selbst Arbeiter, sondern Beamte der Organisation und verfolgen politische Interessen. Mit dem Antrag Golthein sei er nicht einverstanden. Er wende gegen den Antrag Golthein ein.

Abg. Dr. Rüdiger (Freiw. Volksp.): Das Richtmaß der Arbeiter ist berechtigt; für das Reichsgebiet sei eine Mehrheit im Hause vorhanden. Die in Preußen eingeleitete Aktion habe für diesen Streik gar keinen Wert. Eine Vorlage auf Grund der Anträge über und Golthein würde vom Reichstage in drei Tagen erledigt sein.

Abg. v. Heyl zu Herrnsheim (natl.): Der Vordrucker ist es, wenn er meint, daß wir das Mandatamt vertreten müßten, das hat längst in Europa abgemittelt. Die Bestimmungen über den Schutz der Arbeitswilligen gehören in die Gewerbeordnung, nicht in das Reichsberggesetz. Die überwiegende Mehrheit meiner Partei ist der Ansicht, daß die Vergewaltigung des Reiches zuzuführen ist. Für das Vergleichen ist aber eine gründliche Vernehmung der Arbeiter und Bergwerksbesitzer durch eine arbeitsstatistische Kommission nötig. Wir wünschen, daß die Untersuchungen sich auf die deutschen Bergwerke ausdehnen. Den Bergwerken wegen der Stilllegung von Hütten kann ich mich nur anschließen. Der große Fehler der preussischen Politik besteht nicht nur darin, daß man die Gesetzgebung nicht beschleunigt, sondern die Richtlinien wie das Rollen des Königs hat. Das Verhalten der Arbeitgeber fanden wir nicht schön, aber nachdem das preussische Abgeordnetenhaus wie der Reichstag mit aller Sympathie

für die berechtigten Forderungen der Arbeiter eingetreten sind, läge es im allseitigen Interesse, auch in dem der Arbeiter, Frieden herbeizuführen. Wir sind natürlich auch der Meinung, daß eine gesetzliche Regelung des Schutzes der Arbeitswilligen gleichzeitig erfolgen muß. Das Graf Pasadowski in dieser Beziehung kürzlich erklärte, mußte sehr überraschen und stimmt nicht mit unseren sonstigen Informationen überein.

Staatssekretär Graf Pasadowski: Nach dem mir vorliegenden umfangreichen Aktenstück würde eine ganze Reihe von Anzeigen über Belästigung von Arbeitswilligen gemacht, die sich bei den polizeilichen Untersuchungen nicht erweisen ließen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär zitiert aus einem Polizeibericht, aus dem hervorgeht, daß sich die Arbeiter ruhig verhielten und worin der Verfasser seiner Verurteilung Ausdruck gibt, was der Geheimverwaltung Anlaß gäbe, fortwährend haltlose Denunziationen gegen die Arbeiter einzureichen. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Man muß auf beiden Seiten in solchen Fällen Ruhe bewahren. Es ist unabweisbar, daß die persönliche Freiheit unter Umständen gewahrt werden muß. (Beifall.) Diese Verpflichtung hat die Regierung und sie wird sie ausführen; solange aber die streikenden Arbeiter sich im ganzen ruhig verhalten, hat sie das viel größere Interesse, daß die Organe und Leiter dieser Arbeiter die Ordnung aufrecht erhalten, als daß die Exekutive einschreite. (Lebhaftes sehr richtig! Links.) In ihrem Aufrufe kündigen die Verbände an, daß alle Mitglieder, die sich Ungehörigkeiten zuschulden kommen lassen, heftigen werden und alle Anrechte verlieren. Daraus geht der feste Wille der Arbeiter hervor, die Ruhe zu bewahren und sie haben die Pflicht, sie darin zu unterstützen. Wenn aber Ungehörigkeiten vorkommen, dann muß mit größter Energie vorgegangen werden. Ich hoffe jedoch, daß die besonnenen Elemente der Arbeiter den ruhigen Gang der Ereignisse nicht gefährden.

Geb. Rat Meißner rechtfertigt in längeren Ausführungen das Verhalten der preussischen Regierung bei den Vermittlungs-Verhandlungen, wird aber auf der Tribüne mit hollender Verstand.

Rebel (Soz.): Nicht Maßregeln zum Schutz der Arbeitswilligen sind notwendig, sondern der Schutz der Streikenden. Vor einigen Tagen wurde von Arbeitswilligen auf Streikende geschossen. Redner legt 2 Patronen, womit geschossen wurde, auf den Tisch des Hauses und fährt fort: Es hat mich gefreut, daß der Staatssekretär heute erklärte, daß bis jetzt die Bewegung keinen Anlaß zu gesetzlichem Einschreiten gab, niemals ist ein Streik in dieser kolossalen Ausdehnung in einer solchen Ruhe und Ordnung verlaufen. Als unsere Interpellation begründet wurde, drohte der Reichstangler die ganze Staatsmacht spielen zu lassen, wenn der Streik in Urzesse andauerte, noch niemals erfolgte eine so unerhörte Provokation von einer solchen Stelle. Da hätte das soziale Minimum um Gelegenheiten gehabt zu einem schönen Festzug bei den arbeitenden Klassen. Diese Gelegenheiten verpasse man auf Nummerwiedersehen. Eine Untersuchung wird in Aussicht gestellt, aber mit keinem Worte ist gesagt, daß daraus eine Tat hervorgehen soll. Die Besenbesitzer lehnen die Forderungen der Arbeiter immer wieder ab. Redner kommt auf den kaiserlichen Erlass von 1890 zu sprechen und sagt, diesen Erlass hätten die Minister mit Füßen getreten. Graf Pasadowski ruft den Redner zur Ordnung. Rebel fortführend: Eine einseitige Regelung der ganzen Materie durch die Reichsregierung ist notwendig. Sämtliche Forderungen der Bergarbeiter sind längst mahlow. Den Antrag Heyl sehen wir als einen Verschleppungsversuch an und lehnen ihn ab.

Staatssekretär Graf Pasadowski: Unter aller Bestehen muß es sein, nicht auf freizend zu reden, denn wir wissen nicht, was für Folgen unsere Reden haben. Wollten wir alles auf das

Selmuß von Lopen.

Roman von Arjuna Böge von Rantseffel.

(Wachsend verboten.)

(Fortsetzung.)
„Verzeihen!“ — brach sie endlich los — „sagt er? Und bitte, was hätte er mir zu vergeben? Was hat ich ihm getan? — Ich möchte mir meinen Beruf — er möchte sich den seinen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Er kann sich über meinen Schrift geäußert oder gekränkt haben — zu dermaßen hat er mir nichts. Vergeltung nahm ich mir von meinem Lohr an — aber Gottward? — Doch was frage ich nach ihm? Mag er denken was er will. Ich habe über ihn gesagt — jawohl, leugne es nicht — über ihn galt es schon . . . das hat ihn erbittert. Aber nun bin ich bereit, mich mit ihm zu vertragen, ja, ich will Frieden machen.“
Die war aufgesprungen und ging in der Halle hin und her. Die Schritte ihres schmerzlichen Sammelstiebes klang über den mit Klappen belegten Boden, in jeder Bewegung der feinen Gestalt lag Energie und Entschlossenheit.
„Du weißt, wie Gottward und ich zu einander gestanden haben“ — fuhr sie fort, vor der Schwelger liegen bleibend, die noch still und mit einem bestimmten Ausdruck im guten, verhaltenen Antlitz sprach — „Du weißt, wir waren Altersgenossen. Spielkameraden. Verlobte. Du warst immer ein Räuberkind und Du warst älter als ich — Du hast mich nie begriffen. Wir wollten beide hinaus in die Welt — er wollte Missionar werden — ich wollte Freiheit und Unabhängigkeit erlangen. Wir sahen zusammen unter dem alten Ruchbaum im Garten und maßen uns das aus. Und grade er — grade er hat mich dann im härtesten Verdamm!“
„Er wird ja schon kommen“ — trübte Frieda zögernd — „und wenn er nicht, wie Vater glücklich ist —“
Sie lachte und Laise lächelte ihr stark an.
„Besonders übermütig sprachst Du nicht“ — sagte sie, „doch genug Herbei!“ — „Wir fällt eben ein, was ich dich schon früher

fragen wollte! Wartet Ihr denn noch immer auf eine Antwort?“
„Was meint Du? Etwas für Gottward?“
„Nein doch — Ihrl Du und Arnold.“
Verwirrt und bestürzt wandte die Schwester das Gesicht zur Seite.
„Ich bin Arnolds Verlobte nicht mehr“, sagte sie — „schon lange nicht mehr. Er ist seit Jahren Garnisonsportier und — verheiratet.“
„Ach!“ — sagte Laise ungläubig, „ist's wahr? Aber sagt mir, um Himmelwillen, weshalb habt Ihr Euch denn getrennt?“
„Ja — da waren so Ursachen — ich war ja doch wohl nicht die rechte Frau für ihn.“
„Also er löste die Verlobung. Das ist nicht schön von ihm . . . sag mal aufrichtig, da war wohl eine andre mit im Spiel?“
„Nein, mein . . . und wenn er es tat, so geschah es aus — aus wohlverstandenen Gründen.“
„Ja, Du hast eine herrliche Seelenruhe — oder ist es Phlegma? Wer das auch so hätte.“
„Da kommen die anderen!“ — rief Frieda in blühendem Ton. Laise eilte die Treppe herab und hing sich an Laufsens Arm.
Gegen Abend erit deckelten die Gäste das Haus. Lopen verabschiedete sich von ihnen. Er mußte, um guten Anschluß an die nächsten Sammelzüge zu finden, einen Zug benutzen, der in früherer Morgenstunde, d. h. um zwei Uhr, Nürnberg passierte. Er dat daher, sich schon abends verabschieden zu dürfen, um dann nichts möglich still das Haus verlassen zu können. Der Kutscher sollte um halb zwei den Wagen bereit halten. So nahm er zur gewohnten Abendstunde von Wilhelm und Edeltraut Abschied und ging dann mit Laise hinaus. Sie wollten beide nicht zu Bett gehen, aber er bestand darauf, daß sie sich auf das Sofa lege, während er noch einige notwendige Briefe schrieb. Als er nach einer Stunde damit fertig war, sah er, daß sie schlief. Den Kopf hatte sie in das weiche Kissen gemüht und einen Edelmantel um die Schultern gezogen. Schlaf war für sie ein seltener Gast, also legte er die Feder hin und sah ruhig bei den schlafenden Bergen, um sie nicht zu wecken. Dabei kam wieder das starke, mitleidige Empfinden über

ihn, welches sein Lebensverberber geworden war — aber er hätte nicht den mindesten Wunsch nach einer Ansprache. Ihn wäre es recht gewesen, wenn sie so bis zur Abschiedszeit geschlafen hätte, und es schien ihm fast, als fälle dies der Fall sein. Es war schon nach ein Uhr, als sie unruhig wurde, aufschobte und endlich versetzt in die Höhe fuhr:
„Lohr! Lohr!“ — rief sie angstvoll.
„Er war so leicht bei ihr und nahm ihre Hand.“
„Hast Du wieder Kopfschmerzen?“ — frag er.
„Sie sah ihn an und schauerte in sich zusammen.“
„Nein — ich träumte nur. Aber so — gräßlich. Zwei Schweißfüße führen gegeneinander — türmten sich auf — versetzten tetzen aneinander — und aus den Träumen sog man Döh — jermalmst — Mutterschreien. Keine nicht, Lohr, mach' alles brieflich ab — reiß nicht!“
„Kleiner Dosenstich!“ — schrie er, aber ein unangenehmes Empfinden stieg in ihm auf.
„Hört! Du!“ — bleibe hier! — Beschalb muß es denn so in der Ferne sein? Rah und doch hier in der Nähe leben!“ — sie sprach in lebender Erregung.
„Hier?“ — er lächelte bitter, „unmöglich. Das mußt Du selber einsehen — und was mich betrifft, soll ich's tragen, das Leben, dann je fernere, je besser. Am liebsten ginge ich nach Afrika.“
„Sie wurde plötzlich ganz lebendig.“
„Nach Afrika? Das wäre eine Idee. Ich liebe alles Ungewöhnliche. Beschalb hast Du mir das noch nie gesagt?“
„Wogu denn? Ich tu' es ja nicht. Deinetwegen schon nicht, denn Du würdest ja dem Klima bald erliegen.“
„Oh, ich bin aus zähem Holz geschnitten — aber jetzt — weshalb bleibst Du denn nach der Uhr?“ — unterdrückte sie sich — „mußt Du schon fort?“
„Ja, bald, in zehn Minuten.“
„Du's nicht, Lohr! . . . oder nimm mich wenigstens mit! Mir ist so grauhaft nach dem schrecklichen Traum — ich möchte, wenn's sein muß, mit Dir gehen in dem Chaos. Nimm mich mit!“
„Du träumst noch, Kind! — Wie mußt Du in zehn Minuten reifertig sein?“

Nach übernehmen, so würden die Einzelstaaten zu Provinzen degradieren. Die Zentralisation würde zum wirtschaftlichen und kulturellen Schaden des Reiches führen.

Nach kurzer weiterer Debatte schließt die Besprechung und es folgen verbale Bemerkungen. Die Resolution geht abgelehnt, die Resolutionen über und über werden angenommen.

Nächste Sitzung morgen um 1 Uhr. Beratung des vom Zentrum eingebrachten Polozantrages. Schluß 7 1/2 Uhr.

* Berlin, 3. Febr. Der Seniorensenat des Reichstags vereinbarte folgende Tagesordnung: Samstag Polozantrag, Montag Interpellation über Schiffahrtsgesetze, Dienstag Interpellation über den Zehnfundtag, Mittwoch Schwerinstag, Donnerstag beginnt die Beratung der Handelsverträge.

Deutsches Reich.

SRK. Berlin, 3. Febr. (Repräsentation.) Bei Besprechung der Repräsentationsangelegenheiten für die preussischen Minister war in der Presse auch die Annahme aufgetaucht, daß der Vorsitzende des preussischen Staatsministeriums an dieser Erhöhung mitbeteiligt sei.

— (Einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler) veröffentlicht der „Reichsanzeiger“: Gottes Gnade hat mich wiederum ein Lebensjahr in Gesundheit vollenden lassen; leider ist die Festfreude, die sonst meinen Geburtstag beherrscht, durch die erste Erkrankung meines geliebten Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich, sehr getrübt worden.

— (Das Abgeordnetenhause) hat heute mit der 2. Beratung der Kanal-Vorlage begonnen. Die Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) und Herald (Zentrum) erklärten sich mit ihren Freunden für die Vorlage.

Ausland.

* Ver. Staaten. (Die Eisenbahnkraftfähe) für Getreide von Omaha nach dem Atlantik sind die niedrigsten, die je dagewesen sind, infolge des Tarifkrieges, der am Mittwoch dadurch herbeigeführt wurde, daß die Missouri Pacific- und die Chicago, Rock Island and Pacific Eisenbahnen ihre Kraftfähe auf den Sommerfahrplan herabsetzten.

— (Joh. Solovell) — Wenn's weiter nicht ist! Ich komme ja — hier bin ich schon — Sie hatte ihren schwarzen Federhut und einen Mantel aufgezogen.

— (Rein, ich bleibe hier) — Wie konnte ich vergessen! — Ich kann nicht mit Dir in die Fremde gehen, so lange ich hier einen Feind zurücklasse — einen unerschütterlichen Feind, der nur darauf wartet, alles zu zerstören, was ich mir so schwer erkämpft habe.

— (Rein, das laß ich nicht lassen) — Das beginnt an mir zu nageln und würde mir in Zukunft mein Glück trüben. — (Rein, das laß ich nicht lassen) — Was sollst du dir sagen, was dieser Geist je Bemühen und Zufriedenheit finden!

— (Rein, das laß ich nicht lassen) — Dinge können aber glücklichen Gedanken nach und demunge Deine Zeit hier nicht zu Kubelüberlegungen mit Deinem Bruder, sondern um Deinem Vater Liebe zu erweisen.

— (Rein, das laß ich nicht lassen) — Du brauchst nicht in Tränen aus und warf sich in seine Arme. Es dauerte eine Weile, bis er sie beruhigt hatte, und als er sich endlich löste und im Dunkel die Treppe hinunterging, war ihm als hätte er noch immer ihre leidenschaftliche Stimme: Weib, Weib, Weib — Du gehst in Dein Verderben — in dein Verderben!

— (Rein, das laß ich nicht lassen) — Der alte Martin war unten schon auf dem Boden und klopfte die Faust auf die kalte Mauer, die ihm die Brust drückte. Er dachte an die heiße Gestalt, die noch heute war von den Tränen der Frau. Ihm war schlecht zu Mut. Sollte sie ihn wirklich angeht mit ihrer sinnlosen Angst? Angst? Aber wovor denn? Wenn man ihn etwas, noch

Der freie Evangelische Zentralauschuß

übermittelt uns nachstehende Erklärung. In den letzten Wochen haben zwei Magazine preussischer Kirchenbehörden die Aufmerksamkeit aller kirchlich interessierten Kreise auf sich gelenkt. In dem einen Falle hat man gegen den verdienten Pfarrer D. Fischer in Berlin, einen Mann, der 33 Jahre im Amte steht und durch die Verleihung der theologischen Doktorwürde ausgezeichnet worden ist, den kränkelnden Vorwurf „mangelnder Besonnenheit und unzulänglicher christlich-theologischer Durchbildung, Klarheit und Reife“ erhoben und ihm mit Amtsentsetzung gedroht wegen eines wissenschaftlichen Vortrages, dessen Grundgedanken in der Betonung der religiösen Wahrheitspflicht bestand.

Eine Rechtgläubigkeit, die selbst in Pommern genügt, erscheint für Berlin nicht als ausreichend. Man will nicht sehen, daß man durch diesen Kampf gegen die liberale Theologie gerade diejenigen Elemente aus der Kirche hinausdrückt, die es als ihre Aufgabe ansehen, deren Zusammenhang mit der geistigen Kultur unseres Jahrhunderts aufrecht zu halten, daß man dem konfessionellen Buchstabenglauben mehr Wert beilegt, als wahrer Religiosität und daß man charaktervolle Offenheit zurückdrängt zu Gunsten diplomatischer Vorsicht und Zweideutigkeit.

Der freie Evangelische Zentralauschuß. W. Kulemanns, Landgerichtsrat, Bremen, Chappuzau, Pastor, Hannover. D. Braasch, Superintendent, Jena. Dr. W. Fresenius, Professor, Wiesbaden. D. Herald, Stadtpfarrer, Straßburg. Dr. Smelin, Pfarrer, Dr. Altdorf (Württemberg). Dr. Grimm, Hauptpastor, Hamburg. v. Hanffsängel, Pastor em., Braunschweig. Rapp, Stadtpfarrer, Karlsruhe. Rüderer, Pfarrer, Darmstadt. Zsch. Detan, Winnweiler (Pfalz).

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 4. Februar 1905. Verein für Volksbildung.

Die Elektrizität und ihre praktische Verwertung.

In seinen letzten Vorträgen führte uns Herr Direktor Wittsack in die Beleuchtungsrechnung ein und gab eine verständliche Darstellung in Verbindung mit einem reichhaltigen Demonstrationmaterial von der Entwicklung der elektrischen Glühlampen bis zu den modernsten Typen. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildete naturgemäß die Edison'sche Kohlelampe. Redner schilderte zunächst die interessante Herstellungsweise dieser Lampen und stellte dann Untersuchungen über Lichtstärke und Wärmeverbrauch der Glühlampen an. Die Lichtstärke werden bezogen auf eine konventionell geschaffene Maßeinheit, die sog. Kerzmaße.

Wichtigste sogar nur um ca. 10 Prozent abgenommen hat. Die großen Vorzüge stellt als Randnotiz gegenüber, daß der Ökostand bei der Glühlampe (1400 Grad C.) weich und langsam wird und die Lampe deshalb nur in vertikal hängender Lage angebracht werden darf; ferner wird bis jetzt die Lampe nur für geringe Spannungen (bis 40 Volt) benützt. Die Zentral-Lampe, welche erst vor einigen Tagen von der Firma Siemens u. Halske als Verkaufobjekt herausgegeben ist, gibt ebenfalls wie der Brennerleucht eine schöne, weiche Licht, ähnlich dem der Ökostand. Der Glühlampe ist nur ein Spannungswechsel mehr bis und hat eine Länge von ca. einem halben Meter. In diesen langen Röhren in der Lampe unterzubringen, ist deshalb in jeder Lage angebracht werden kann. Die Edison-Lampe ist noch nicht der Definitivität übergeben und nahm deshalb Redner von einer Besprechung derselben Abstand.

Einen anderen Weg zur Herstellung einer elektrischen Glühlampe schlug Kern ein, indem er als Glühlampe nicht einen Metallfaden, sondern einen Stab aus Metalllegierung benutzte. Dieser Glühlampe ist in jedem Falle für den elektrischen Strom nicht leitend, auf eine Temperatur von 600—800 Grad gebracht, wird er jedoch ein guter Leiter und besitzt im Glühlampe ein großes Lichtausstrahlungsvermögen. Die Anwendung des Glühlampe geschieht durch eine Transformator, durch welche der elektrische Strom so lange fließt, bis der Glühlampe zu leuchten beginnt. Da die Anwendung wieder mehr einige Minuten beansprucht, so hat die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, welche die Kernlampe herstellt, eine besondere Lampenform, die Expreßlampe, hergestellt, bei der nach Einschaltung des Stromes sofort ein vollständiges Glühlampen entzündet werden, welche erst, wenn die Kernlampe zu leuchten beginnt, selbstständig durch eine Melai-Vorrichtung wieder ausgeschaltet werden. Da die Kernlampe die Lichtstärke der Lampe etwas vermindert, so hat die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft bei den neueren Kernlampen die Spirale durch einen als säulenförmigen Draht ersetzt, welcher oberhalb des Glühlampe angeordnet ist, so daß die Lichtstrahlung des letzteren nach unten und nach den Seiten durch den Hohlraum des Drahtes nicht zurückgehalten wird. Die Firma bezeichnet diese neuere Lampenform als Intelsil-Lampe. Was nun den spezifischen Wärmeverbrauch der Kernlampen anbelangt, so betrug derselbe bei den früheren Typen 1,4 bis 1,6 Watt pro Kerze, bei der Intelsil-Lampe aber nur 1,3 bis zu 1 Watt herunter. Die Intelsil-Kernlampe übertrifft somit in bezug auf spezifischen Wärmeverbrauch alle anderen elektrischen Glühlampen. Auch durch ihr großes Verwendungsgebiet übertrifft die Kernlampe alle Glühlampenkonstruktionen, da sie hergestellt wird in Lichtstärken von 16 bis 200 Kerzen und für Spannungen von 100—500 Volt. Die Kernlampe beträgt ca. 300 Stunden. Den Schluß des Vortrages bildete die Beschreibung der Edison-Silberlampe von Siemens. Diese Lampe hat folgende Einrichtung: Zwei Glasröhren sind in verschiedener Höhenlage durch eine aus Quarz hergestellte Wölbung in Verbindung. Diese Wölbung ist luftleer. Wird nun das untere Quarzgefäß durch eine vom elektrischen Strom durchflossene Spirale angeheizt, so steigt das Quecksilber allmählich die Quarzwölbung hinauf, bis es zuletzt in Verbindung mit dem im oberen Gefäß befindlichen Quecksilber gelangt. In diesem Augenblick wird die Quarzwölbung selbstständig aus dem Stromkreis ausgeschaltet und der elektrische Strom fließt durch das Quecksilber. Nicht nur weiterhin beim Erkalten des Quecksilbers wieder langsam zum unteren Gefäß zurück, so bildet sich jetzt durch die Wölbung ein intensives Lichtband, welches ein eigenartiges, fahles, bläuliches, aber sehr helles Licht nach außen sendet. Dieses Licht, welches dem Menschen ein geisterhaftes Ansehen verleiht, enthält nun keine roten Strahlen, sondern nur die blauen und die im Spektrum darüber hinaus liegenden, für das Auge nicht mehr wahrnehmbaren, ultravioletten Strahlen. Diesen letzteren Strahlen weichen ganz besondere Eigenschaften inne, als deren wichtigste zu erwähnen sind: die Bildung von Ozon beim Durchgang durch Luft, die physikalischen Wirkungen, vermöge deren z. B. ein lichtempfindliches Papier in einigen Sekunden einen tief dunklen Ton erhält, ferner die Eigenschaft, daß diese Strahlen zwar durch Quarz, nicht aber durch gewöhnliches Fensterglas hindurch gehen. Als unannehmbare Eigenschaft ist hervorzuheben, daß die ultravioletten Strahlen sehr gefährlich für die Augen sind, weshalb bei der Verwendung dieser Lampen zu Beleuchtungszwecken die Lampe von einem Schuttschirm umgeben sein sollte. Die Ausführungen des Redners, insbesondere auch der maßgebendsten experimentellen Vorführungen fanden allseitig Beifall bei dem wiederum zahlreichen Zuhörerkreis.

* Vom Hofe. Der Großherzog hörte gestern vormittag die Vorträge des Geheimrats Weder und des Präsidenten Dr. Nicolai und nachmittags diejenigen des Geheimrats Dr. Freichorn von Dabo und des Legationsrats Dr. Seub.

Buntes Feuilleton.

— Eine neue Entdeckung in Pompeji. Der Reapler Professor Ettore Pais berichtet im Februarheft des „Century Magazine“ von einem jüngst in Pompeji aufgefundenen Wandgemälde, das nunmehr restauriert und im Reapler Museum aufgestellt worden ist. Das Fresko gehört zu der unerschöpflichen Reihe neuer Gemälde, die fortwährend noch bei den Ausgrabungen von Pompeji ans Licht kommen. Man ist jetzt mit den Grabungen unter die aufgedeckte Stadt hinuntergegangen, denn die Stadt, die 79 v. Chr. von dem Vesuv in Schutt und Asche begraben wurde, war eben erst wieder aufgefunden worden und viele Häuser lagen noch von einem sechzehn Jahre früher erfolgten Erdbeben verdrückt. Man geben und diese zweimal begrabenen Stätten die Kunstwerke wieder her, die zugleich mit ihnen in Vergessenheit und Dunkel gehüllt waren. Dies neue Fresko ist besonders interessant, weil es eine außerordentliche Darstellung der Tugenden und Mängel enthält, die sich um die Gründungsgehirne Roms gebildet hatten. Im Hintergrunde erhebt sich ein sehr hoher Berggipfel, schon in einer gewissen Luftperspektive gesehen, der den bedeutendsten Albanischen Hügel, den Monte Cavo, vorstellen soll. Auf diesem lag in historischen Zeiten der Tempel des lateinischen Bundes und in mythischen Zeiten erhob sich in seinen Tälern der Königspalast von Alba Longa, der Mutter Roms. Ein wenig vor den albanischen Hügel hat der Künstler gezeichnet die ruhig ansteigende Linie des Palatin gegeben, auf dessen Hügel ein kleiner Tempel liegt. Auf dem sanft geneigten Abhang des Hügel ist lagig gelagert, den Arm gestützt, ruht Alba Silbia. Vor ihr erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe ein zweites Tempelchen, das durch das auf dem Altar davor brennende Feuer als Vesta-Tempel gekennzeichnet ist. Doch oben in den Lüften schwebt sich herabsehnend ein gerippter Streiter, es ist Mars, der sich der schlafenden Gestalt nahen will. Der Sonnenwagen, von zwei weißen Rossen gezogen, fährt hinter Wolken herauf. Drei Männer in fiedelnden weißen Togen sehen dem Schauspiel zu und zeigen sich erstaunt über die Sünde der Alba, die als Vesta-priesterin den Tempel nie verlassen durfte, und über das Sünden-

che der Tag andröhrt, unter den Trümmern des gesplitterten Wagens herabzog, dann wäre ja für ihn all die Mitternacht des Lebens vorbei und er war daraus geschieden als ein Mann, der gelaut, was er zu tun fähig war.

Im Hof leuchteten die Laternen des Jagdwagens, um welchen Rossen gebieten hatte. Er schlang sich auf den Rücken und ließ sich seinen Handfessel befehlen. Dann zogen die Bespannen an und der Wagen rollte durchs Tor in das stille Dorf hinein, in welchem die Hunde schlaftrunken anknurrten.

22. Erob der Verzweiflung erreicht er Jarewisch noch bei guter Zeit. Rossen über kein Wort, trat in das kleine, lumpige, von schmelzender Petroleumlampe erhellte Wartezimmer, fand es unerträglich und ging wieder ins Freie. Hinter dem Bahnhofs hielt noch der Jagdwagen. Rossen hatte im Wartezimmer noch eilig einen Stuhl an Wilhelm geschoben und gab dem Gefährten das Wort ab. Der letzte um um und saß in die dunkelgraue Dämmerung hinein. Während dessen dem Gefährten nachschätzte, hörte er auf der letzten Thausse links Pferdetrappel und Räderrollen. Der Hufschlag meinte er zu kennen. Die Laternen leuchteten, das Coupee mit den betannten schwarzen Pferden davor kam in Sicht und saß im Wagen vor die Station. Rossen blieb stehen, wo er stand. Er wollte den Gefährten wieder entgegengehen, nach ausweichen.

Redniglich die Wagenräder auf und holperte etwas säuerlich heraus. Dabei pfiff er durchdringend nach einem Gepäckträger. Marie kam entsetzt dem Wagen. Sie war schwarz gekleidet und von ihrem Hahnenhut hing ein steifer Kreppschleier herab. Der Träger stürzte herbei und das Coupee kam im Tempelstrahl verpöckelter Holzgasse gerade auf Rossen zu, der, an der Eingangstüre stehend, ihnen Weg machte. Quers betrachteten sie ihn gar nicht, aber plötzlich wandte Marie Arme des Kopf und ließ einen letzten Schrei aus. „Gelmuhl! Alter, es ist Gelmuhl!“ — (Fortsetzung folgt.)

Verlesen wurde dem Privatdozenten der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Dr. Adalbert Schall aus Mannheim, der Titel außerordentlicher Professor.

Übertragen wurde dem Zentralinspektor bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaues, Wasserbaupinspektor Friedrich Wehrhahn, die Vorstandsstelle der Rheinbaupinspektion Karlsruhe.

Ernannt wurden die Eisenbahnpinspektoren Alexander Kremer und Johann Geiger mit der Amtsbezeichnung Betriebsassistent zu Expeditionsassistenten.

Besteigt wurde Revolutionsinspektor Urban Kögel in Konstanz nach Karlsruhe.

Städtischer Maskenball im Hofengarten. Das photographische Atelier von Tillmann u. Ratter wird während der ganzen Dauer des Balles, in den Räumen des Hofengartens selbst, seine künstlerische Tätigkeit entfalten.

Kaufmannsgericht. Die Beerdigung der zu dem hiesigen Kaufmannsgericht gehörigen Weisger wird kommenden Sonntag im Sitzungssaal des Rathauses vorgenommen.

Nationalliberaler Bezirksverein, Redaktionsrat. Wir wollen nochmals darauf aufmerksam machen, daß heute Samstag Abend im großen Saale des „Baldhorn“ in der Redaktionsstadt eine Versammlung unseres Bezirksvereins stattfindet.

Kaufmannsverein, Abteilung 7, Gewerbebildung weiblicher Diensthöfen. Der Verein hat seit Dezember vorigen Jahres ein eigenes Vereinslokal im ersten Stad der neuen Volksliste.

In der Gruppe Mannheim der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sprach gestern Abend Herr Dr. J. Bloch über: „Ursprung und Bekämpfung der Syphilis“.

Sitten und Gewohnheiten. Sie war eine Hauptursache des Verfalles der mittelalterlichen Abendkultur und der gemeinsamen Kulturbünden. Daß die Krankheit nicht ausschließlich durch geschlechtlichen Verkehr übertragen wird, geht daraus hervor, daß in gewissen Gegenden Aufstößen und der Tüchtigkeit die Mischung durch bloße Berührung mannigfaltiger Art erfolgt.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Ursprung und Bekämpfung der Syphilis. Der Zweck dieses Artikels ist es, den Lesern ein klares Bild von der Syphilis zu geben, die in der menschlichen Natur wurzelt und deshalb durch eine Umwandlung der jetzigen sozialen Verhältnisse keineswegs zu beseitigen sei.

Wald vom Holsgrund, Wittmoos: „Der Dorfstump“ (Benefit Nacht), Donnerstag: „Die Waldhölzer vom Holsgrund“, Freitag: „Der Dorfstump“, Sonntag: „Die Antennistücke“.

Wald vom Holsgrund, Wittmoos: „Der Dorfstump“ (Benefit Nacht), Donnerstag: „Die Waldhölzer vom Holsgrund“, Freitag: „Der Dorfstump“, Sonntag: „Die Antennistücke“.

Wald vom Holsgrund, Wittmoos: „Der Dorfstump“ (Benefit Nacht), Donnerstag: „Die Waldhölzer vom Holsgrund“, Freitag: „Der Dorfstump“, Sonntag: „Die Antennistücke“.

Wald vom Holsgrund, Wittmoos: „Der Dorfstump“ (Benefit Nacht), Donnerstag: „Die Waldhölzer vom Holsgrund“, Freitag: „Der Dorfstump“, Sonntag: „Die Antennistücke“.

Wald vom Holsgrund, Wittmoos: „Der Dorfstump“ (Benefit Nacht), Donnerstag: „Die Waldhölzer vom Holsgrund“, Freitag: „Der Dorfstump“, Sonntag: „Die Antennistücke“.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

Rudolstadt, 4. Febr. Man schreibt uns: Das seit dem 1. d. Mts. im „Storch“ konzertierende „Hubert Heimische Marine-Orchester“ erfreut sich von Tag zu Tag eines größeren Erfolges.

machte er ihr einen Heiratsantrag. Frau Kummerle sagte zunächst die Sache nur scherzhaft auf, bis er am Montag sie von neuem beschwor, ihn zu heiraten. Bald darauf sah sie sein Bild in einer Abendzeitung; sie erkannte ihn sofort wieder und benachrichtigte die Polizei. Bei seiner Verhaftung verlegte sich doch zuerst auf's Reue, dann aber gab er zu, daß er der Gefährte wäre. Die Anstandsbildung, daß er Bigamie getrieben und Frauen gemordet hätte, wieder jedoch entkräftet zurück. In seinen Taschen fand man Vermögensgegenstände von über 12000 M., einen geladenen Revolver, eine Chicagoer Zeitung, die einen Bericht über die Verbrechen, deren man ihn beschuldigte, enthielt, und zwei Trauringe, die seinen verheirateten Frauen gehörten. Was man bisher von seiner verbrecherischen Laufbahn behauptet, übertrifft alles, was sich die öffentliche Phantasie ausdenken kann. Nach den Angaben der Chicagoer Polizei haben von seinen zwanzig Frauen wenigstens neun unter verächtlichen Umständen; die anderen wurden beraubt und verlassen. Eine formelle Anklage wegen Mordes liegt noch nicht vor, aber die geheimnisvollen Todesfälle seiner Frauen werden jetzt untersucht. Hoch ist von Geburt deutscher. Er steht im Alter von 45 Jahren, ist von angenehmen Bau, mittelgroß, hat dunkelbraunes Haar und schwarze Augen, durcheinander, dunkle Augen und selbst gut. Er ist ein geschickter Schmeichler. Durch seine Aufmerksamkeit gewann er immer die Liebe und das Vertrauen seiner Frauen und führte einen großen Einfluß auf sie aus. Hoch bezeichnet sich selbst als Romanist; aber er soll Chemie in Wien studiert und dort auch im Jahre 1881 zum ersten Mal geheiratet haben. Seit Jahren soll er nur des Weibes wegen geheiratet haben; gewöhnlich wurde er ältere, bemittelte Frauen zu seinen Opfern aus. Von allen Teilen der Vereinigten Staaten laufen ihm Berichte von verlassenen Frauen ein, die glauben, Hoch Frauen zu sein, und die Polizei meint, daß er noch viel mehr Frauen geheiratet hat, als man bisher angenommen hat.

alexandrinischen Kunst, deren malerischen Hauptwerke für und ja in den pompejanischen Funden verheuert sind und die von Wolfgang Helbig so meisterhaft beschrieben worden sind.

„Revolutionäre“ Bibeln. Eine merkwürdige Affäre ist über den Verkauf der Bibel in der Türkei erloschener Überseeer Anwalt Mr. Quilliam, der in der Türkei als Sheikh Abdullah Quilliam den Ehrennamen hat, und unlangst zum Sultan in dieser Angelegenheit empfangen wurde. Es soll eine revidierte Ausgabe der Bibel hergestellt werden, die in der Türkei verkauft wird. „Der Wüstmann“, sagte Mr. Quilliam, hält einige Gebährten der Propheten für böse Schmähschriften und für nicht ungeeignet für Frauen. Die Türken fürchten nicht etwa, daß die Missionare und die Bibeln die Muslimen zum Christentum bekehren können. Der Verkauf von Bibeln in der Türkei, in Mesopotamien und Armenien wird vielmehr solange nicht verhindert werden, als wirklich echte Bibeln verkauft werden. Die Behörden haben aber entdeckt, daß in Mesopotamien und Armenien sogenannte Koptische Bibeln verkauft werden, die viele Seiten revolutionärer Schriften enthalten. Ja ganze Bücher werden nur durch den Einband verbergen. Aus diesem Grunde erlosch der Sultan Widerspruch gegen den Verkauf von Bibeln durch Kolportierer. Die Bibelschmuggler sind aber so geschicklich, daß sie die türkischen Behörden bestehlen auf periodischen Prüfungen.

Der „Wüstmann“ von Chicago. Jodann Hoch, ist, wie aus dem Bericht gemeldet wird, am Montag von der dortigen Polizei verhaftet worden. Die Details von Chicago behaupten, daß er zwanzig Frauen geheiratet und wenigstens zwölf davon getötet hat; er bestritt dies jedoch entschieden. Ein weiteres Verbrechen, das er in Chicago begangen hat, ist, daß er die Leiche einer Frau in den Flüssen der dortigen Stadt in der vorherigen Woche im Zimmer in der 47. Straße und erwiderte seiner Wirtin, einer hübschen deutschen Witwe namens Frau Kummerle, sofort garne Aufmerksamkeiten. Am Nachmittag desselben Tages benahm er sich bereits als feuriger Liebhaber, und abends

senen des Gottes. Mehr nach dem Vordergrunde zu sieht man auf einem Hügelchen eine zweite Gruppe, zwei vorwärtsblickende Frauen. Die eine ist die Gestalt, deren Schand erbeutet worden ist und deren Gebärde und gebeugte Haltung tiefe Verzweiflung und Verzweiflung ausdrückt; die andere ist ihre treue Freundin Antioch, die Tochter des Königs Amulius, die auf dieses Witten von ihrem Vater die Gnade erlangt, Acha Silvia nicht zum Tode zu verurteilen, und die sie nun aus dem Gefängnis herausführt. Ganz born ist die letzte und wichtigste Begebenheit dargestellt. Eine Gestalt, die nicht deutlich erkennbar ist, wird von Hermes geleitet, der in der linken Hand seinen Stab hält und mit der rechten auf zwei kleine Knäueln weist, die an den Hängen einer Wälfen laugen. Es sind Romulus und Remus, das Zwillingpaar, das aus der Gestalt Sünde entsproh und das reiche mächtige Rom gründen sollte. Sie sind dargestellt in der Grotte des Lupercal und neben ihnen erhebt sich der heilige Feigenbaum. In den Ecken des Gemäldes sind zwei Frauenfiguren, die wohl Symbole von Quellen und Bächen, vielleicht die des Tiber, bedeuten. Die eine, eine Oculinische augenscheinlich, steht an einem Felsen gelehrt, während die andere, eine Karyatide, von einem Schleier umhüllt, gelagert ruht. Wir haben jedenfalls, mögen auch über einige Einzelheiten Zweifel bestehen, die Gröndungsgeschichte Roms, wie sie als uraltel Mythel auch noch im römischen Kaiserreich, mit heiliger Verehrung betrachtet wurde, als Thema des Bildes angesehen. Freilich wohl in einer späteren Version der Geschichte, wie sie bei Livius vorkommt, in der Acha Silvia, die Amme des Romulus, und ihre Schwester Larentia, eine große Rolle spielen. Das Fresko ist wahrscheinlich eine Kopie nach einem berühmten Original, das sich in Rom befand. In der räumlichen Anordnung der Gruppe ist getrennter Vorgänge, in der Komposition, die bei der Verschiedenheit der Gruppen doch eine gewisse Harmonie bewahrt, und der etwas neugierigen und verführerischen, doch zarten koloristischen Ausföhrung zeigt das Gemälde alle charakteristischen Eigenschaften der

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* München, 3. Febr. Ein Wiederaufnahmeverfahren in Sachen der Gräfin Elise v. Heusler soll im Gange sein. Es handelt sich, wie die „M. N. N.“ hören, um die Feststellungen, ob Mina Wagner, auf deren Zeugnis hin die Verurteilung der Heusler hauptsächlich erfolgte, tatsächlich das wahrheitsliebende, sittenreine und bedauernswerte Geschöpf war, als welches sie aus der Hauptverhandlung hervorging. Mina Wagner soll übrigens ein Geständnis, daß sie selbst die Salzsäure in den Stoffe tat und somit eiblich der Waise vor Gericht nicht die Ehre gab, auch angesichts des Todes nicht abgelegt haben.

* Kiel, 4. Febr. Auf dem Linienschiff Kaiser Friedrich III. ist die Diphtheritis ausgebrochen. 16 Kranke wurden im Isolierhospital des Lazarets untergebracht.

* Berlin, 4. Febr. Die Morgenblätter melden aus Reife: Auf den Poßen am Pulverhaufe am Fort II wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben. Eine Kugel piff dicht am Kopfe des Poßens vorbei. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Dieselben Blätter melden aus Prag: Gestern, kurz vor Mitternacht, wurde ein großer, aber heftiger Erdstöß im westlichen Teil von Steiermark verspürt.

* Berlin, 3. Febr. Der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Heinrich und andere Fürstlichkeiten wohnten heute abend der Vorstellung von „Carmen“ in dem Opernhaus bei. Das Publikum, das in dem Erscheinen des Kaisers ein günstiges Zeugnis für den Gesundheitszustand des Prinzen Eitel Friedrich erblickte, begrüßte den Monarchen mit Hochrufen.

* Paris, 4. Febr. Gestern wurden wieder zwei Sprengbüchsen und ähnliche Vorrichtungen gefunden.

* Sofia, 4. Febr. Die Regierung brachte in der Sobranje einen Gesetzesentwurf ein zur Abänderung des Algisgesetzes. Darnach soll der Großverkauf von Salz, Zündhölzern und Zigarettenpapier Staatsmonopol werden.

Die Vermählung des Großherzogs von Hessen.

* Darmstadt, 4. Febr. Zur Vermählung des Großherzogs ließ vom Kaiser folgendes Telegramm ein: „Ich sende Dir und der Großherzogin meine herzlichsten Wünsche, aufrichtig bedauernd, dieselben nicht selbst überbringen zu können. Möge der heute geschlossene Bund Dir und Deinem Lande Glück und Segen bringen. Ich danke Dir recht herzlich für Deine lieben Glück- und Segenswünsche und habe nur das eine bedauert, daß Du an unserer Freude nicht fast teilnehmen können. Gez. Eleonore, Graf Ludwig.“

Der Ausstand im Ruhrrevier.

* Essen, 4. Febr. Eine vom Kirch-Dunkel'schen Gewerksverein einberufene öffentliche Frauerversammlung nahm eine Erklärung an, die die Frauen auffordert, die Männer zu unterstützen. Der Saal war so dicht besetzt, daß einige Frauen ohnmächtig wurden.

Der Ausstand in Oberschlesien.

* Zabrze, 4. Febr. Die Befehlsmachung der hiesigen königl. Bergwerksinspektion stellt die Entlassung der Bergarbeiter in Aussicht, die drei oder mehrere Tage von der Arbeit fernbleiben.

Die Arbeiterermitten in Russland.

* Petersburg, 3. Febr. Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Liste der Verurteilten, die bei den Unruhen am 22. Januar getötet wurden oder an den erhaltenen Wunden in Petersburger Krankenhäusern verstarben, sind im ganzen 130 Menschen um's Leben gekommen; unter diesen sind nur 11 nicht rekonvalesziert worden und ihre Namen sind nicht angegeben.

* Petersburg, 3. Februar. Kaiser Nikolaus empfing heute in Zarstskoje Selo fünf Arbeiter aus der Zahl der Verurteilten, die die Arbeiter der Westbaltien und der Expedition zur Herstellung der Staatspapiere gewählt haben. Die Arbeiter wurden in einem Hofpaar von dem Palasthof zum ehemaligen Popengebäude und von da nach dem Alexanderpalast gebracht, wo sie von dem Kaiser in dem großen Empfangszimmer empfangen wurden. Finanzminister Kolomojow und der Vorstand der Abteilung für Staatspapiere, Fürst Wolhyn, waren hierbei anwesend. Der Kaiser befragte jeden der Arbeiter eingehend über die Art seiner Arbeit und die Dauer seines Dienstes in der Expedition. Zum Schluß der Unterhaltung sprach der Kaiser den Arbeitervoxeratoren seine Zufriedenheit darüber aus, daß sie ihre Pflichten eifrig und gewissenhaft erfüllt hätten, und beauftragte sie, in seinem Namen ihren Kameraden zu danken. Der Kaiser sprach auch den Wunsch aus, die Expedition zu besuchen. Der Finanzminister bemerkte bei diesem Anlaß, daß die Expedition dieses Jahres hohen Wohlwollens verdienet. Den Arbeitern wurde darauf gestattet, das Große Palais zu besichtigen; auch wurde ihnen von der Salzhöhlenverwaltung ein Wahlrecht geboten.

* Petersburg, 3. Febr. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Warschau: Auf Beschluß des Bezirksgerichts werden bis auf weiteres keine Wechselprojekte aufgenommen.

* Warschau, 4. Febr. In einer Versammlung der Adelsversammlungen gelangten heute drei, an den Kaiser zu richtende Adressen zur Beratung. In der ersten heißt es: „In den gegenwärtigen schwierigen Zeiten ist der Augenblick günstig, eine fundamentale Veränderung der Regierungsform herbeizuführen. Auch wird Ausland Mittel und Wege finden, um im Innern ein gesundes Leben wieder herzustellen, sobald der Krieges Sturm und Unruhen beendet sind.“ Die zweite Adresse besagt, daß während der Kriegeschwierigkeiten und der inneren Unruhen ein einziges Wort des Kaisers, wodurch die freigeschaffenen Vertreter des Volkes zur Teilnahme an der Regierung berufen würden, Russland auf dem rechten Weg führen könnte. Die Untersigner der Adresse erklärten sich im Laufe der Debatte bereit, eine unmittelbare Adresse einzubringen. In dieser dritten Adresse heißt es: „Der Adel erwartet in voller Überzeugung, daß Ausland wiederum diese neue Befreiung beschreiben und daraus mit vollem Ruhme und voller Macht hervorbringen werde.“ In die dritte Adresse des Kaisers, das zeigt, daß er Lande, die den Kaiser mit dem russischen Volke verbindet, nicht verlassen sind und daß der Kaiser selbst es für nötig befindet, zu den Vorkämpfern der Verfassung zu kommen wie er an den Ver-

Der Krieg.

gaben des Staates mitzuarbeiten.“ Die Versammlung wird morgen darüber Beschluß fassen, welche Adresse überreicht werden soll.

* Warschau, 3. Febr. Dem Postgebeten zufolge sind während der Unruhen 57 Personen getötet worden oder infolge erhaltener Verletzungen gestorben, darunter sechs Frauen und drei Kinder.

* Warschau, 4. Febr. In Syczich, Pabianitz, Radogoszcz und Kozłostaw sind die Arbeiter in der Kustand getreten. Die Kuständigen in der Gegend von Dombrowa bezweifelten den Gehalt der Weiskelch. In Stremiszko hielten sie die nach Warschau verführten Jäger auf. Der Professor des Warschauer Lehrbezirks erklärte, daß die Schulen bis auf weiteres geschlossen bleiben, damit Unfälle vermieden werden.

* Odessa, 3. Febr. Die Hochschullinse für Frauen wurden wegen der Studentenunruhen geschlossen.

* Minsk, 3. Febr. Die hiesigen Apotheker sind in den Kustand getreten.

* Pödz, 3. Febr. Auf der Fabrik von Knitzer wurde vom Militär eine Salbe abgegeben, wodurch sechs Personen getötet und 48 verwundet wurden. Ein Teil der Arbeiter nahm die Arbeit wieder auf.

* Kielz, 3. Febr. In dem hiesigen Gymnasium fanden Außerordnungen statt. Die Schüler der oberen Klassen verlangten von dem Direktor Unterricht in der polnischen Sprache, Entlassung ausschließlich polnischer Lehrer und Abschaffung des Verbotes der Zulassung jüdischer Schüler. Die Schüler begaben sich in großer Zahl zur Mädchenschule und verlangten Einstellung des Unterrichtes. In der Stadt herrscht große Unruhe. Die Schulen sind geschlossen.

* Scharnowitz, 3. Febr. Seit einigen Tagen herrscht Unruhe in der Zahl der Kuständigen beträgt etwa 40 000. Geheftlich fand eine Versammlung statt. Sie verlangten den Aufhebung des Verfalls, die Abschaffung der Beaufsichtigung beim Verlassen der Fabrik, das Recht, bei Ernennung von Werkführern mitzureden und eine Rücksicht über die Krankenkassen und gesundheitlichen Arbeitsverrichtungen ausüben zu dürfen, eine Altersversicherung und Entfernung der politischen Aufsicht aus den Fabriken. Nach Schluß der Versammlung zogen 12 000 Arbeiter in geordneter Ordnung über Verbins bis nach Dombrowa, wobei sie überall die Einstellung der Arbeit veranlaßten. Später geriet es sich. In Kuständigen ist es nicht gelungen. Die Schulen sind geschlossen. Patrouillen durchsuchen die Straßen.

Der Krieg.

Die Kämpfe am Schabe.

* Petersburg, 3. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Sachtun vom 2. Febr.: Auf dem äußersten rechten Flügel dauerte das Artilleriefeuer fort, auch finden weiter kleine Zusammenstöße bei verschiedenen Orten statt. Die Kämpfe bei Sandepu hatten den Erfolg, daß unsere rechte vordere Linie auf dem rechten Flügel bis zu den Dörfern Solontai, Jutjaktschanski, Lintschutan und Weitaki vorrückte. Durch die Besetzung dieser Positionen erhielten unsere Truppen die Möglichkeit, das Artilleriefeuer auf die Befestigungen von Sandepu und Libiatun zu konzentrieren. Auf den neuen Positionen werden Batterien aufgestellt. Die letzten Kämpfe galt dem Besitz des Dorfes Tschantanchenau auf dem linken Ufer des Hunho. Der Angriff in der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen; unser Verlust betrug gegen 100 Mann. Am Tage beschossen die Japaner das Dorf und besetzten es, indem sie uns zurückdrängten wurden aber von uns auf einem großen Teil des Dorfes wieder verdrängt. Der Kanonenboom dauert auf dem fernen rechten Flügel an, während es auf den anderen Punkten ruhig ist. Die japanische Artillerie beantwortet in den letzten Kämpfe galt dem Besitz des Dorfes Tschantanchenau auf dem linken Ufer des Hunho.

* Petersburg, 3. Febr. Die rechte Flanke der russischen Armee hat bei Sandepu große Verluste erlitten, die insgesamt auf 13 000 Mann beziffert werden. Durch Kustanden kamen vom 28. bis 31. Januar 8000 Mann ums Leben.

* Petersburg, 3. Febr. General Steppenbergs hat aus Gesundheitsrücksichten den Oberbefehl über die zweite Mandchurienarmee an den Korpskommandeur General Mjloff übergeben.

* Tokio, 4. Febr. Eine vom 2. Febr. datierte Depesche des japanischen Hauptquartiers berichtet über fortgesetzte Artilleriekämpfe zwischen beiden Heeren, die ohne nennenswerten Erfolg geblieben zu sein scheinen.

* Tokio, 3. Febr. Aus einem ausführlichen Berichte des Marschalls Oyama über die Kämpfe vom 25. bis 29. Januar, die er unter dem Namen der Schlacht von Heikontai zusammenfaßt, geht hervor, daß die an den Kämpfen beteiligten Streitkräfte zahlreicher und der Kampf selbst weit heftiger als bisher gemeldet worden. Die Schlacht ging in einem starken Schneesturm vor sich, der jeden Ausblick erschwerte. Die Nächte waren bitter kalt. Der Kampf hing, wie berichtet wird, einige Zeit in der Schwebe und die Lage der Japaner war kritisch. Dreißig russische Geschütze, die geschickt rund um Heikontai aufgestellt waren bekämpften die Stellungen der angreifenden Japaner. Der linke Flügel der Japaner erlitt schwere Verluste; der äußerste Teil wurde zum zeitweiligen Zurückgehen gezwungen und es kam darauf zu erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann, doch gelang es den Japanern schließlich, die Russen zurückzuschlagen. Die russischen Abteilungen, die sich in einer verborgenen Stellung bei Sumapao aufhielten, feuerten am Morgen des 28. Januar gegen die Nachhut der Japaner; diese umgingen die Russen, griffen sie dann an und riefen sie fast völlig auf; nur 200 Mann von den Russen ergaben sich. Da die Japaner überall an Zahl schwächer waren, beschloß Oyama, einen allgemeinen Nachtangriff aller Abteilungen zusammen zu unternehmen. Mehrere Angriffe wurden gemacht, wobei die Japaner jedoch schwere Verluste erlitten. Nach wiederholtem Angriff der Japaner begannen die Russen zurückzugehen. Am 29. Januar um 5 1/2 Uhr früh unternahm die Japaner einen Sturmangriff auf Heikontai und waren um 9 1/2 Uhr im völligen und festen Besitz des Platzes. Das vierte russische Infanterie-Regiment wurde so gut wie ganz aufgerieben.

* Tokio, 4. Febr. Eine Depesche des Marschalls Oyama sagt, daß die Russen die Tätigkeit gegen den japanischen linken Flügel wieder aufgenommen haben und daß heftige Scharmüchel stattfinden. Ein heftiges Geschütz-

feuer fand in der Front aller beiderseitigen Armeen statt. Die Japaner beschuldigen die Russen auf neue der Verheimlichung an den Wundwunden.

* London, 4. Jan. Der Korrespondent des Reuterschen Bureau bei der Armee des Generals Oka meldet unter dem 30. Januar: Der Versuch der Russen, die linke Flanke des Generals Oka zu umgehen, mißlang vollständig. Da sich dieses Mißlingen dem jüngsten Angriff der russischen Reiterei anschließt, werden die Russen dadurch jetzt wahrscheinlich veranlaßt, den Angriff der Japaner abzuwarten. Der Versuch wurde weder durch Angriffe, oder durch Geschützfeuer an anderen Punkten der russischen Linie, noch auch durch eine Kavalleriebewegung gegen die japanische Flanke unterstützt. Dadurch war er von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Die Japaner besetzten Pelantai, zogen aber ihre kleinen Truppenkörper wieder aus diesen Platz zurück und überließen ihn den Russen, um abzuwarten, bis sie genügende Mannschaften zur sicheren Wiederbesetzung verfügbar hätten. Die Wiederbesetzung wurde leicht durchgeführt, obgleich der Verlust auf 3000 Mann angeführt wird. Die Russen verfügten in der Richtung auf Pelantai über 5 Abteilungen. Es gelang bald weniger als zwei japanischen Abteilungen, sie zurückzuschlagen. An diesem Kampfe waren mehr als 100 000 Mann beteiligt. Die russischen Verluste werden auf nicht mehr als 4000 Mann geschätzt. Die Japaner verloren bei diesem Angriff nur etwa 2000 Mann, da sie in ihren festen Verfassungen blieben, während die Russen über das offene Gelände gehen mußten, das so hart gestoren war, daß sie keine Verfassungen auswerfen konnten. Auch war es für den russischen Angriff sehr nachteilig, daß die Mannschaften auf dem weichen Hintergrunde der schneebedeckten Landschaft von ferne ein gutes Ziel boten, dem gleichen Nachteil waren die Japaner bei dem Angriff von Pelantai, der mit der Einnahme dieses Platzes endigte, ausgesetzt.

* London, 3. Febr. Der Korrespondent des Reuterschen Bureau in dem russischen Hauptquartier meldet aus Ruzden vom 1. Februar: Die Russen säuberten ihre Hauptverluste bei Santschapu den japanischen Batterien zu, die geschickt hinter den Hauptverteidigungswerten verborgen waren. Die in Verfassungen befindliche japanische Infanterie erlitt sich aufs neue der russischen Reiterei mehr als gewachsen.

Von der baltischen Flotte.

* London, 4. Febr. Nach einem Vothtelegramm aus Port Louise in Mauritius liegt das russische Ozean-gefahrwader auf der Reede von Voffi Be vor Anker.

* Paris, 3. Febr. Die Agence Havas meldet aus Manila: Eine aus 15 Kriegsschiffen bestehende amerikanische Flotte verließ heute die Insel Luzon mit der Bestimmung, sich nach dem Süden des Philippinen-Archipels zu begeben. Die Aufgabe der Flotte soll darin bestehen, die Neutralität in den amerikanischen Gewässern gegenüber der russischen und der japanischen Flotte aufrecht zu erhalten.

Die Ost-Kommission.

* Paris, 3. Febr. Der „Temps“ glaubt zu wissen, nach dem Verhöre der letzten Zeugen in der Angelegenheit der Doggerbank sei die Mehrzahl der Kommission zu der Überzeugung gelangt, daß in der Tat Torpedobomben sich in der Nähe des russischen Geschwaders befanden. Zu dieser Überzeugung seien sie durch die bestimmte und kräftige Aussage des russischen Kapitäns Kado gelangt.

* Paris, 3. Febr. Die Justizkommission hielt heute vormittag eine nicht öffentliche Sitzung ab. In der nächsten Sitzung werden die Vertreter Englands und Russlands Schlußanträge stellen. Das Zeugenvorhör ist jetzt beendet.

* Odessa, 3. Febr. Am nächsten Mittwoch wird der Dampfer „St. Nikolai“ der russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel von hier nach Nord-Süd abgehen, wo er den General Eißel mit Gemahlin, 166 Offiziere und 300 Soldaten der Besatzung von Port Arthur an Bord nehmen wird.

* Petersburg, 3. Febr. Die Kohlenversorgung für das demnächst auslaufende dritte Geschwader ist nicht, wie gemeldet, von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen worden, sondern von einem russisch-französischen Syndikat. Es hat die Verpflichtung, in erster Linie französische Schiffe zu verwenden.

Volkswirtschaft.

Brandweinbrennerei in Baden. Am Schluß des Berichtes Jahres 1903/04 — am 30. September 1904 — waren im Großherzogtum 27 688 Brennereien vorhanden (mehr 81). Während des fraglichen Zeitraumes sind im Betrieb gewesen 21 890 Brennereien, welche 72 498 Hektoliter Alkohol erzeugten. Die Brandweinvermehrung hat damit den bis jetzt höchsten Stand in Baden erreicht und gegenüber der im vorhergehenden Berichtsjahr erzeugten Menge von 67 257 Hektoliter eine Zunahme von 5241 Hektoliter erfahren. Die Menge des steuerfrei verwendeten Brandweins hat mit insgesamt 57 542 Hektoliter gegen 58 444 Hektoliter im Vorjahre eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die Brennsteuer 134 360 M., zusammen 2 239 686 M.

Verantwortlich für Inhalt: Oberredakteur Dr. Paul Horns, für Beilagen und Kunst: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtsbarkeit: Richard Schaeffgen, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfeli für den Inseratenteil und Geschäftsbesorgung: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. W. m. h. S.: Ernst Müller.

Hof-Möbelfabrik J. J. Peter, Mannheim, C. S. 3. 61952 (Inhaber: J. J. Peter und Emil Kranth.) Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen aller Stilarten, einfachster, wie reichster Ausführung. Weltausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille“.

UNION LIKÖRE Hervorragende Qualitäten, Höchst prämiert, sind zu haben in den besseren Kolonialwarenhandlungen und im General-Doppel C. Th. Schlatter. G. S. 2. 51099

Schaumadhung.

Zur Abgabe an arme Sch...
Schuljahr von Ostern 1905 bis...

- 1. Holle und Baumwolle im...
2. Siro, Hädel u....

Zusammen 2193 RM
Angebotformulare sind im...

Verordnungen wollen unter...
Anleitung einer Wasserleitung...

Schaumadhung.
Schlichtung des...
No. 4517 L. Das Gollshad...

Holzpreisermäßigung.
Mittwoch, 3. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Brikettlieferung.

Der Bedarf an Steinkohlen-Briketts für die Provinzialämter...
Straßburg i. E.

Kaiserliches Provinzialamt Straßburg i. E.

Moderne Küchen-, Schlaf- u.
Wohnzimmer-Einrichtungen
selbstgefertigte Kücheneinrichtungen.

Unterricht in Damenschneiderei u. im Zuzuschneiden
fest aus der Hand wird in der Akademischen Hochschule...

Der Totalverkauf von R. Rosenhals, Juweller,
D 1, 3 (Paradeplatz), bietet die günstigste Gelegenheit...

Tuchstoffe.
Ein Posten engl. Anzugstoffe, ein Posten hochfeine...

Kieler Sprotten
1/2 Pfund 15 Pfennig,
Bratbücklinge
per Stück 3 Pfennig. — 10 Stück 75 Pfennig.

Die Damen-
Garderobe, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigung...

Danksagung.
Allen denen, die unserem lieben Gatten, Vater und Grossvater...

THEE!
China — Java — Ceylon — Thee
neuer Ernte, aus eigenen Importen.

Haupt-Depot von Lipton-Thee!
Lipton ist grösster Theepflanzer und Theehändler der Welt.

Junge Mädchen
werden zum Weissnähen
sofort gesucht.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim.
Die Kameraden werden hiermit dazu eingeladen...

Gebr. Schwabenland,
G 2, 38.

Korsetten-Haus
Stein-Denninger

Planken MANNHEIM E 1, 1
Grossh. bad. Hoflieferant



Inventur-Ausverkauf

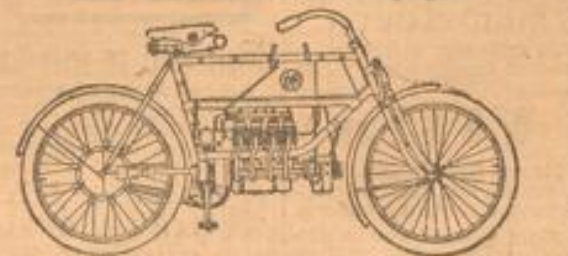
Korsetts und Unterröcken.
Bis zum 20. Februar

Unterrocke
20 pCt. Rabatt

Domsehenke
Grosses Freikonzert

Hochfeines Bier a. d. Br. uere Gebr. Förster
Gute Küche. Aufmerksame Bedienung

J. Heint. Kern
C 2, 11.
Molkereiverkaufsstelle



Jean Rief, Mechaniker, Mannheim, L 2, 9.
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Alle em. Deutscher Versicherungs-Berein a. G. in Stuttgart.
Geldpflicht, Unfall- und Lebens-Versicherung

Bündelholz
Ludwig Hoffmann,
Tüchtige

Zwangs-Versteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Häuserversteigerung.
Montag, 6. Februar 1905,...

Schöne Hände
Bella-Pella
A. Bieger, Hof-Friseur

Malta-Kartoffeln
Junge Erbsen
Schnitzbohnen Prinzessbohnen...

Die weibliche Welt
Bettfedern-Fabrik

U 3, 15
U 5, 16
U 6, 12

Bismarckplatz 19
Grabenstraße 3, a. Varen...

Angel-Schellfische,
Cablian, Backscheifische...

Louis Lochert,
a 1, 9, am Markt...

Serien-Versteigerung
Aufbewahrungsmagazin

Sofort bares Geld
Kaufmann...

Hauszinsbücher
Dr. B. Saas

Freiwillige Feuerwehr Mannheim.
Die Kameraden werden hiermit dazu eingeladen...

Gebr. Kommerzienrats
Heinrich Lanz

Der sich selbst als ein Freund und...
Zusammenkunft: Samstag, den 4. Februar...

Schaufenster

in bester Lage zu vermieten. Best. Offerten unter Nr. 24478 an die Exp. einreichen.

Arbeitsmarkt

Central-Anstalt

Arbeitsnachweis hiesiger Art. Telefon 1920.

M. A. Mannheim

Die Anstalt ist geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr u. von 2-4 Uhr.

Stellen finden.

Männliches Personal. Maschinenführer, Arbeiter, etc.

Mannheim E2.18

Haasenstein-Vogler AG

Annahme von Annoncen für alle Zeitungen, Fachzeitschriften.

Vertretung.

Direct-Spille-Vertrieb. Hand erster Klasse der Firmen...

Unterricht.

Krimmer (Chertrichsches) Gymnasium. Unterricht in...

Vermischtes.

Kohlenbrande.

Leistungsfähiger junger Mann aus der Branche ist Gelegenheits...

Geirat.

Wer vermehrt bessere Partie? Best. Offerten unter A. 24479 an die Exp. einr.

Distriktverwaltungs-Bureau

Gräser. Kaffeebohnen, Bohnen, etc.

Altes Gold u. Silber

Heinrich Solda, Goldarbeiter Q1,13.

Theaterplatz

Ab. A. I. Barfett hat die Doner des 18. Spieltags angesetzt. Offert. unter Nr. 24478 an die Exp.

Bodenteppiche

Läufer etc. werden sauber gewaschen. Fabrikant Frötz. M. 1. 4. P. 24. G. 2. 9. Seckelheimerstrasse 8.

Umzüge Peter Haas

Telefonruf 2761. 16349

Sich elegant kleiden

Mit wenig Aufwendungen kann man sich mit Hilfe der beliebten 'Favorit-Schneiter'...

Prof. Schneiderin

empfiehlt sich auch für Kinderkleid. K. 2. 8. 11.

Sine reizbare Kleider

für Damen in sehr best. 2252 K. 2. 7. Bad. 10. 10. 10.

Konkurrenz

mit seinen event. unerschütterlichen Worten ist er in der Neben durch rechtzeitige Weisung eines er...

Alle Nähmaschinen

wirden gründlich repariert 1237 Prof. Köhler, Maschinen P. 4. 6.

Bügelkurs

für Frauen u. Mädchen, garant. gründliche Unterweisung. 2379 O. 5. 12.

Zum Bügeln

wird angenommen. 2408 Frankh. er. 2. 5. 7. 2. 2.

Geldverkehr.

Ich habe auf 11. Hypotheken auszuliehen: Mark 6000, 12000, 20000, 25000 und 30000. 21574

Ernst Weiner

C. I. 17. C. I. 17.

Immobilien

aller Art zu kaufen, zu verkaufen und zu verpachten. Geben in jedem Bereich gegen Sicherheit in billigeren Umständen. 20922

Verstärkte Damenmasken

damen mit originaler Versteifung zu verkaufen. 21108

Damenmasken

billig zu verkaufen. F 5. 22. 3. Stock.

Zinkauf

Gut geachtet, noch gut erhalten.

Einstampfpapier

alte Säulen, Platten etc. unter Umständen bedinstampfen lassen. 17723

Wilo. Kahn

Einzel- u. Mehrfach-... 18424

Ulmer- od. Dänische Vögel

zu verkaufen. 21499

Zu verkaufen

Ein Haus mit 278 qm Grundfläche...

Für Milchhändler, Flaschenbierhändler

zu verkaufen. 21518

Wohnhaus

Wohnfläche 84 auf 100 qm zu verkaufen. 21521

1000 Mt. zum Verkauf

ein gut rentierendes Geschäft. 21522

Heidelberg

zu verkaufen. 21523

Villa

8 Zimmer, Zehndeck, groß Garten u. Bausatz mit 2100 qm. 21524

Industrie

zu verkaufen. 21525

Bauplätze

1000 qm (Wohnung) Heidelberg. 21526

Adler-Herrenrad

zu verkaufen. 21527

Briefmarken-Sammlung

zu verkaufen. 21528

Bäckerei-Einrichtung

zu verkaufen. 21529

Wohnhaus

zu verkaufen. 21530

Regale

zu verkaufen. 21531

Gelegenheitskauf

Wohneigentum zu verkaufen. 21532

Für Brautleute

zu verkaufen. 21533

Brieftauberverkauf

zu verkaufen. 21534

Pianos

zu verkaufen. 21535

Fahrräder

gebraucht, stets am Lager und billig. C. 4. 1. 21536

Maschinist

gesucht. 21537

Bureau-Möbel

zu verkaufen. 21538

Schönen Zucht-Ger

zu verkaufen. 21539

Bertreter

zu verkaufen. 21540

junger Mann

zu verkaufen. 21541

Beamtin

zu verkaufen. 21542

Acquisiteur

zu verkaufen. 21543

Wagenlatter

zu verkaufen. 21544

Wagenlatter

zu verkaufen. 21545

Wagenlatter

zu verkaufen. 21546

Wagenlatter

zu verkaufen. 21547

Familie Wespis-Stiftung Mannheim

Waisenhaus für Knaben. Die Stelle eines Aufsehers und Schneiders in hiesiger...

Erste Verkäuferin

für die Abteilung Kurzwaren- und Besatzartikel gegen hohes Salair per 1. März gesucht.

Warenhaus Geschwister Mayer

Weinheim (Baden). Tüchtig, in der Kolonialwarenbranche durchaus bewandert.

Verkäuferin

zur Führung einer Verkaufsstelle gesucht. Eben dafelbst.

Verkäuferin

zur Führung einer Verkaufsstelle gesucht. Eben dafelbst.

45 neue Stellen

unter anderem: 1. Revisor, 1800-2400 Mt., 2. Buchhalter (Stabsarzt), 3. Kassier, 4. Verkäufer, 5. Telefonist, 6. Buchhalter, 7. Kassier, 8. Kassier, 9. Kassier, 10. Kassier.

Kernmacher

(für Lehmkerne) zum sofortigen Eintritt gesucht. 21548

Stachelhaus & Buchloh

G. m. b. H. Tüchtiger zuverlässiger Fahrradreparateur gesucht.

Wagenlatter

per sofort bei hohem Verdienst für dauernd. 644

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kloyer

Frankfurt a. M. Tüchtiger, stadtkundiger Acquisiteur zum Erwerb von Aufträgen zu Neu- u. Umbauten von grösserem Bau-bureau bei höchster Provision gesucht.

Ein Wagner

sofort gesucht. G. 5. 17b.

Gusspußer

für dauernd gesucht. 21550

Gesucht

für einfache Bureauarbeiten älterer, verheirateter Mann. Gehaltsanpr., Lebenslauf schriftlich an C. Bennecke & Co., Rheinlan. 21551

1 tücht. Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. 21552

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. 21553

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. 21554

Wohnung

zu vermieten. 21555

Wohnung

zu vermieten. 21556

Wohnung

zu vermieten. 21557

Wohnung

zu vermieten. 21558

Wohnung

zu vermieten. 21559

Wohnung

zu vermieten. 21560

Wohnung

zu vermieten. 21561

Wohnung

zu vermieten. 21562

Wohnung

zu vermieten. 21563

Wohnung

zu vermieten. 21564

Wohnung

zu vermieten. 21565

Wohnung

zu vermieten. 21566

Wohnung

zu vermieten. 21567

Wohnung

zu vermieten. 21568

Wohnung

zu vermieten. 21569

Wohnung

zu vermieten. 21570

